

So soll das Kasernenareal aussehen

Präsentation Die Grünanlage im Zentrum der Stadt wird im Zug der Kasernensanierung neu gestaltet. Jetzt liegen die Pläne vor, Baustart ist 2027. Was alles neu wird.

Martin Huber

Die ehemalige Militärkaserne in der Nähe des Zürcher Hauptbahnhofs wird in den kommenden Jahren für rund 180 Millionen Franken saniert und zu einem Bildungszentrum für Erwachsene umgebaut. In diesem Zusammenhang soll auch das umliegende, rund 65'000 Quadratmeter grosse Kasernenareal neu gestaltet und vollumfänglich als öffentlicher Freiraum nutzbar werden. Zum Kasernenareal gehören die Kasernenwiese, der Exerzierplatz, die beiden Plätze vor der Polizei- und der Militärkaserne sowie der Zeughaushof.

Gestern hat die Stadt Zürich die Pläne vorgestellt, wie das gesamte Areal umgestaltet und zu einem «einladenden Ort der Begegnung mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten» werden soll. Die Stadt setzt dabei auf die landschaftsarchitektonischen Massnahmen von Krebs und Herde Landschaftsarchitekten BSLA und OePlan GmbH – Umweltfachleute Landschaftsarchitekten Ingenieure. Sie haben den von der Stadt ausgeschriebenen Landschaftsarchitekturwettbewerb gewonnen.

Das Siegerprojekt mit dem Titel «Blaumeise» überzeugte die Jury am meisten. Es knüpfte an die Geschichte und Identität des Ortes an, bewahre die räumliche Grosszügigkeit der Anlage und erfülle gleichzeitig die Anforderungen an Biodiversität, Hitzeminderung und an ein intelligentes Regenwassermanagement, heisst es in einer Medienmitteilung der Stadt.

Der Projekttitel sei Programm: Nistkästen in den Baumkronen der Rosskastanien sollen Blaumeisen zur natürlichen Schädlingsbekämpfung anlocken.

«Gefühl der Weite»

Die landschaftsarchitektonischen Massnahmen seien «präzise und gut durchdacht», lobt die Stadt weiter. Die bestehende Rosskastanienallee auf der Kasernenwiese werde etwa um einen inneren Kranz aus losen Baumgruppen ergänzt. Dadurch werde das Schattenangebot auf der Wiese erhöht, das Gefühl der Weite bleibe dennoch erhalten.

Die beiden Grünflächen, die heute durch einen asphaltierten Mittelstreifen getrennt sind, werden neu zu einer grossen



Künftig gibt es Aussenplätze vor der Kasernenwiese (oben). Das Areal aus der Vogelperspektive (Mitte). Die Kastanienallee wird um einen inneren Kranz aus losen Baumgruppen ergänzt. Visualisierungen: Tom Schmid

Das Siegerprojekt mit dem Titel «Blaumeise» überzeugte die Jury am meisten.

Kasernenallmend zusammengefügt. Die Kasernenwiese bietet damit Platz für verschiedene Aktivitäten.

Wie bisher können auf der Wiese Veranstaltungen stattfinden. Diese trügen zur Vielfalt auf dem Areal bei. Dabei seien sie in Häufigkeit und Ausmass so dimensioniert, dass sie «die historische Anlage nicht überfordern und den regulären Betrieb wie auch die Erholungsqualität nicht übermässig stören».

Labyrinth-Garten bleibt

Im Zeughaushof bleibt der beliebte Labyrinth-Garten erhalten, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Fruchtbäume, Wildnis- und Spielinseln ergänzen das Angebot, womit der Zeughaushof zum Quartiergarten weiterentwickelt werde, ohne seinen bestehenden Charme zu verlieren.

Geplant ist, im Jahr 2027 mit den Bauarbeiten zu beginnen, die rund fünf Jahre dauern werden. Die Fertigstellung erfolge schrittweise abgestimmt auf die Instandsetzung der Zeughäuser sowie der Polizei- und Militärkaserne. Der Baustart für den Umbau der Militärkaserne ist für diesen Sommer geplant, die Fertigstellung für 2028, wie es bei der Baudirektion heisst.

Der Umbau hätte eigentlich schon im vergangenen Jahr beginnen sollen. Doch wegen eines Rekurses des Zürcher Heimatschutzes kam es zu Verzögerungen. Der Heimatschutz störte sich am geplanten Glasaufbau auf dem historischen Kasernengebäude. Im vergangenen Dezember zog er den Rekurs zurück.

Die Kantonspolizei nutzte die Militärkaserne rund 30 Jahre lang und zog 2022 in das neue Polizei- und Justizzentrum auf dem früheren Güterbahnhofsareal nahe der Hardbrücke um.

Die Pläne sind bis am 17. März im Durchgang zwischen Kasernenwiese und Zeughaushof ausgestellt.

In Zürich Enge wird bald mit Seewasser geheizt

Energieverbund In Zürich Enge wird künftig mit Seewasser geheizt und teilweise auch gekühlt. Der Stadtrat hat 37,3 Millionen Franken aus dem Rahmenkredit «Thermische Netze» genehmigt, um die Planung und teilweise Realisierung des geplanten Energieverbunds Enge zu finanzieren. Dies sei ein wichtiger Schritt zur Erreichung des Netto-null-Ziels 2040, teilt der Stadtrat mit.

Das Gebiet des Verbunds erstreckt sich von der linken Seeseite bis zur Sihl, im Norden ist es durch den Schanzengraben begrenzt. Wohngebiete werden mit Wärme versorgt, das innenstadtnahe Gebiet mit vielen Geschäftsliegenschaften zusätzlich mit Kälte, heisst es in der Mitteilung weiter. Für die Realisierung des Energieverbunds werden eine Seewasserpumpstation und eine Energiezentrale gebaut. Zudem muss das Gebiet mit Fernwärme- und Fernkälteleitungen erschlossen werden. Ziel ist es, im Sommer 2028 erste Liegenschaften im Verbundgebiet Enge mit erneuerbarer Wärme und Kälte aus Seewasser zu versorgen und den Energieverbund Enge in Etappen bis ins Jahr 2037 zu realisieren. (far)

Stadtpolizei schliesst drei Quartierposten

Oerlikon Die Stadt Zürich schliesst mehrere Polizeiposten: Bereits auf Mitte März werden die Quartierwachen Unterstrass, Affoltern und Schwamendingen aufgehoben und in die Regionalwache Oerlikon integriert, wie die Stadt gestern mitteilte. Längerfristig will die Stadtpolizei noch mehr Polizeiposten abbauen: Im Jahr 2035 soll es nur noch drei Stützpunkte und einen Hauptstandort geben. Dies hatte die Stadt bereits im vergangenen Jahr angekündigt.

Ziel dieser Strategie ist es, mehr Ressourcen für den Einsatz auf der Strasse freizumachen. So wird es künftig in den Quartieren mehr Streifenwagen-, Bike- oder Fusspatrouillen geben. So soll die Polizei für die Bevölkerung sichtbar und besser ansprechbar sein.

Für Anzeigen von einfachen Diebstählen, Sachbeschädigungen, Kontrollschildverlusten oder Cybercrime-Delikten empfiehlt die Stadtpolizei den Online-Schalter. Die Stadtpolizei betrieb bisher fünf Regional- und acht Quartierwachen. (SDA)

Zürich soll zum «sicheren Hafen» für Geflüchtete werden

Politik Mit einer knappen Mehrheit sprach sich der Gemeinderat für einen SP-Vorstoss aus.

Rund 200'000 Menschen kamen 2024 übers Mittelmeer nach Europa. Weitere knapp 2800 Menschen kamen beim Versuch ums Leben oder gelten seither als vermisst. Das zeigen Erhebungen der UNHCR.

Für diese Menschen soll die Stadt Zürich ein «sicherer Hafen» sein. Das fordert ein Postulat der SP-Gemeinderäte Reis Luzhnica und Severin Meier. Als «sicherer Hafen» soll sich Zürich dazu verpflichten, geflüchteten Menschen unkompliziert und schnell zu helfen und, neben anderen Punk-

ten, zivile Seenotrettungsschiffe finanziell zu unterstützen.

«Es geht darum, unser Engagement in der Flüchtlingspolitik weiter zu stärken und die humanitären Werte klar zu unterstreichen», begründete Luzhnica den Vorstoss.

Bürgerliche wehren sich gegen Vorstoss

Die Ratsrechte sprach sich entschieden dagegen aus. «Mit diesem Vorstoss fördern sie die illegale Migration, erhöhen die Sozialausgaben und tun nichts

gegen das Sterben auf dem Mittelmeer», kritisierte SVP-Gemeinderat Samuel Balsiger.

Auch vonseiten GLP und Mitte kamen kritische Voten. «Ich verstehe nicht, wie man auf die Idee kommt, Geflüchtete in zwei Klassen zu teilen und zwischen Seeweg oder Landweg zu unterscheiden», so GLP-Gemeinderat Ronny Siev. Zudem sei es Sache des Bundes, über Aufnahme und Verteilung von Asylsuchenden zu entscheiden. Ähnlich sah das auch Karin Stepinski (Mitte). «Wir lehnen die Kategorisierung

von Geflüchteten dezidiert ab.» Zudem leiste Zürich bereits viel für die Integration von Geflüchteten.

Umsetzung könnte schwierig werden

Trotz des bürgerlichen Widerstands wurde der SP-Vorstoss mit 63 Ja- zu 53 Nein-Stimmen bei null Enthaltungen angenommen. Nun hat der Stadtrat zwei Jahre Zeit, das Anliegen zu prüfen. Zürich wäre damit nicht die erste Stadt, die sich zum «sicheren Hafen» erklären würde. Er-

folgreich war die SP gemeinsam mit der AL damit bereits in Bern. Dort sprach sich der Berner Gemeinderat Ende Januar 2024 dafür aus, Bern zum «sicheren Hafen» zu erklären.

Die konkrete Umsetzung dürfte allerdings auch in Zürich schwierig werden. Denn mit der heutigen Kompetenzverteilung im Schweizer Asyl- und Flüchtlingswesen sind die Möglichkeiten eines städtischen Engagements beschränkt.

Helene Obrist

Tages-Anzeiger

Herausgeberin Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG Werdstrasse 21, 8004 Zürich, Tel. 044 248 44 11

Leserschaft: 318'000 Personen (MACH Basic 2024-2). Verbreitete Auflage: 91'718 (WEMF 2024). Davon verkaufte Exemplare: 78'107 Ex.

Verleger Pietro Supino

Chefredaktion Tages-Anzeiger Raphaela Birrer (rbi), Chefredaktorin. Matthias Chapman (cpm), stv. Chefredaktor. Ueli Kägi (ukä), Andreas Kunz (aku).

Redaktionelle Steuerung Tagesleitung: Anja Burri (ria), Andreas Kunz (aku), Matthias Chapman (cpm), Raphaela Birrer (rbi); Nationale Planung: Ursula Schubiger. Leitung Print Desk Tamedia

Deutschschweiz Viviane Joyce (vj), Leitung. Lukas Lampart (lam), stv. Leitung.

Ombudsmann: Ignaz Staub Postfach 116, CH-6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Eine Marke von Tamedia

LENA LEADING EUROPEAN – NEWSPAPER ALLIANCE